



Der neue Weiher mit Kleinstrukturen und dem «Grünen Saum» im Hintergrund. (Foto: André Guntern)

GV 2022 mit Einweihung Weiher Friesenham

Inhalt

-
- 2 Editorial / Rückblick GV

 - 3 Bäche und Hitze

 - 4 Bäche und Hitze /
Biberfrühling / NEZ

 - 5 Böschungskartierung

 - 6 Fledermausexkursion

An der GV von Pro Natura Zug fand die feierliche Einweihung des neuen Weihers für seltene Amphibien statt. Dies auch dank der Hilfe der Feuerwehr Cham.

Nachdem wir im Frühling über das Projekt berichtet haben, möchten wir nun auch das Endresultat zeigen.

Im späten Frühjahr konnte der Weiher endlich fertiggestellt werden. Der Weiher

wurde mit einer Folie abgedichtet und mit Kies überdeckt. Dank der guten Zufahrtsmöglichkeit konnte der Kies direkt vom Tanklaster mit dem Förderband verteilt werden.

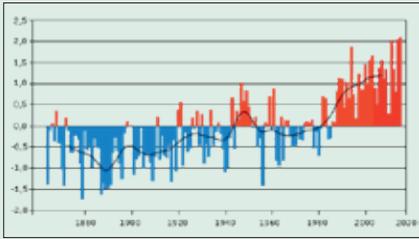
Die Feuerwehr Cham füllte den Weiher kurz vor der Eröffnung mit Wasser. Dank diesem Einsatz zeigte sich der Weiher anlässlich der GV von Pro Natura Zug in voller Pracht.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Heiss, heisser - zu heiss!



André Guntern



Die Jahrestemperaturen seit 1880 zeigen, dass diese seit 1980 nur noch über dem Durchschnitt lagen. (Quelle: Meteo Schweiz)



Die neu gepflanzte Hecke und die Säume dienen als Lebensraum für zahlreiche Tierarten. Darunter auch viele Nützlinge für den benachbarten Schrebergarten. (Foto: André Guntern)

Das Projektteam von «Der Grüne Saum» (Ursula Herzog und Patricia Frison) und Pro Natura Zug (Marianne Rutishauser). (Foto: André Guntern)

Haben Sie diesen tollen Sommer auch genossen? Am See, in den Bergen oder im eigenen Garten? Doch bei aller Freude über das schöne Wetter hatten die langanhaltende Hitze und Trockenheit auch negative Auswirkungen: Ältere Menschen haben unter der Hitze gelitten. Wegen fehlendem Wasser drohte das üppig wachsende Grün auf den Feldern zu verdorren. Viele Fische haben in praktisch ausgetrockneten Bächen nicht überlebt. Dagegen konnte man in den Bergen beobachten, wie die Gletscher «den Bach runter» gingen.

Heisse Sommertage sind noch kein «Beweis» für die Klimaerwärmung. Aber wenn die durchschnittliche Sommertemperatur in den letzten 40 Jahren nur zwei Mal unter dem Durchschnitt der letzten 100 Jahre lag, zeigt dies klar, dass es immer wärmer wird und das Klima aus den Fugen geraten ist. Inzwischen werden auch die Auswirkungen auf unser Ökosystem sichtbar. Fremde Pflanzen und Tiere fühlen sich bei uns plötzlich pudelwohl: Insekten richten in der Landwirtschaft und im Wald Scha-

den an. Eingewanderte Muscheln, Krebse und Fische verdrängen unsere einheimischen Arten. Das Gleiche passiert mit invasiven Neophyten, die in Sisyphusarbeit bekämpft werden.

Es gibt durchaus Möglichkeiten, die Folgen des Klimawandels zu mindern. Viele Kantone und Gemeinden haben dazu Strategien und Aktionspläne erstellt. Der Kanton Zug hinkt hier klar hinterher. Es sollte zur Selbstverständlichkeit werden, dass alle Veränderungen in unserem Lebensraum «klimaverträglich» gestaltet werden. Hitze-mindernd sind beispielsweise maximal mögliche Begrünungen und minimale Bodenversiegelung. Wird zudem auf die Artenzusammensetzung geachtet, verbessern wir damit auch die Biodiversität. Doch Klimaanpassung ist leider nur Symptombekämpfung. Wir müssen auch bei den Ursachen des Klimawandels ansetzen und von der Verbrennung fossiler Energieträger wegkommen.

André Guntern, Präsident

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Exkursionsteilnehmenden erfuhren in zwei Gruppen allerlei Wissenswertes über den Weiherbau wie auch zum Projekt «Grüner Saum». Denn im nahen Umfeld wurden durch das Projekt «Grüner Saum» lange Hecken gesetzt, Asthaufen erstellt und wertvolle Säume angesät.

Davon profitieren nebst zahlreichen Insekten- und Vogelarten wiederum auch die Amphibien.

Ein herzlicher Dank geht an unsere Partner – «Der grüne Saum», die Gemeinde Cham und der Lorzenstromfonds – für die wertvolle Unterstützung. (MR)



Auswirkungen der Hitze auf die Zuger Gewässer



In diesem renaturierten Bachabschnitt schützen Beschattung und Becken mit grösserer Wassertiefe vor Hitzestress und Austrocknung. (Foto: Tullio de Boer)

Unbeschatteter flacher Bachabschnitt, wo die Fische bei Niedrigwasser in eine Falle (vgl. Vertiefung links im Bild) geraten können. (Foto: Tullio de Boer)



Es war ein stressiger Sommer für unsere Bewohner der Fliessgewässer in der Schweiz. Starke Trockenperioden und lokale Temperaturrekorde führten in so manchen Regionen zu schwierigen Überlebensbedingungen für unsere heimischen aquatischen Arten.

Besonders die Salmoniden, also Kälte und Sauerstoff liebende Fischarten wie die Bachforelle oder Äsche, reagieren sensibel auf Temperaturanstiege. Wassertemperaturen ab 20 Grad Celsius bedeuten für beide Arten bereits Stress.

In der Schweiz endete der diesjährige Sommer für einige Individuen dieser Arten fatal.

Rettungsmassnahmen

Dank Massnahmen seitens der Behörden konnte aber an vielen Stellen ein schlimmeres Massensterben verhindert werden. So wurden an manchen Orten kleine Bäche abgefischt und die Fische umgesiedelt oder es wurden mit baulichen Massnahmen Rückzugsorte für die Fische kreiert. Solche Massnahmen beinhalten unter anderem eine Erweiterung der Beschattung entlang des Gewässers oder den Aushub von tiefen Gruben, wo mit grösserer Tiefe kühlere Wassertemperaturen erreicht werden.

Situation im Kanton Zug

Wir haben uns gefragt, wie die Situation im Kanton Zug aussieht und welche Massnahmen hier seitens des Kantons getätigt wurden, um potenziellem Schaden zu begegnen. Roman Keller vom Amt für Wald und Wild und Marcel Düring, Fischereiaufseher haben uns ein paar Fragen zur Situation im Kanton Zug beantwortet. Gemäss den beiden war die Lage im Kanton Zug in diesem Jahr nicht so prekär wie in anderen Kantonen. Über Massnahmen wurde situativ entschieden, abhängig von Gewässer und vorkommenden Arten. An zwei Bächen im Kanton war in diesem Jahr eine Umsiedlung der Fische nötig, da die Bäche am Austrocknen waren. Marcel Düring bestätigte uns, dass für die Fische in den Zuger Fliessgewässern die grössere Gefahr eher vom Wasserstand ausgeht und nicht direkt von den Temperaturen. Dies liegt daran, dass die Quellen unserer Fliessgewässer (wie z. B. der Lorze) sehr kühl sind, da sie aus tiefem Boden kommen. Bezüglich der unsicheren Zukunft für Bachforelle und Co., betont Roman Keller, dass eine langfristige Planung im Rahmen von Bauprojekten ein wichtiger Schwerpunkt ist,

(Fortsetzung auf Seite 4)



Spazierweg entlang der Lorze, wo die Fische gut beobachtet werden können. (Foto: Tullio de Boer)

Ankündigung Begehung 2023

Wir werden im nächsten Jahr zusammen mit dem Fischereiaufseher Marcel Düring eine Begehung der Lorze durchführen. Herr Düring wird uns dabei mehr zum Thema erzählen und Teilnehmende werden die Möglichkeit haben, sich bei Fragen direkt an ihn zu wenden. Das Datum und weitere Informationen werden auf der Webseite von Pro Natura Zug aufgeschaltet. (TdB)

um die ökologischen Voraussetzungen für Fische und Flusskrebse in Zukunft zu erhalten und allenfalls verbessern zu können.

www.pronatura-zg.ch > Unsere Angebote > Kalender



Biberbaum in der Lorzenmatt. (Foto: Marianne Rutishauser)

Unterwegs im Biberrevier an der Lorze

Mitte März bis Mitte April bieten Pro Natura und ihre «Aktion Biber & Co.» auf mehreren Biberexkursionen Einblicke in die Welt des geheimnisumwitterten Nagers.

Auf dieser Exkursion und Wanderung erfahren wir mehr über das faszinierende Leben der Biber, ihre Fähigkeiten als Taucher, Förster und Wasserbauer. Entlang der Lorze begeben wir uns im Biberrevier auf die Suche nach Spuren und Bauten.

Datum

Die erste Exkursion findet am 18. März 2023 statt. Infos werden auf der Webseite von Pro Natura Zug aufgeschaltet.

www.pronatura-zg.ch > Unsere Angebote > Kalender

Treffpunkt

Treffpunkt in Hagedorn, Details werden nach der Anmeldung bekanntgegeben.

Leitung

Svenja Crottogini, Aktion Biber & Co. Reusstal / Pro Natura Zug

Anmeldung

Tabea Bischoff / Marianne Rutishauser, Tel. 062 823 00 20 oder aktion-biber-reusstal@pronatura.ch

Zielgruppe

Zielgruppe: Erwachsene und Familien mit Kindern ab 8 Jahren.

Die Teilnehmendenzahl ist beschränkt.



Jugendgruppe Naturerlebnis Zug (NEZ)

5. November Mit dem Förster in den Wald
3. Dezember Besuch der Vogelwarte

Detailinfos zu den Veranstaltungen des NEZ siehe: www.naturerlebniszug.ch.

Bereits über 70 Böschungen kartiert



Blütenpracht einer Böschung in Holzhäusern.
(Foto: Larissa von Buol)

Vergraste und mit Brombeeren überwucherte Böschung in Hünenberg.
(Foto: Larissa von Buol)



Das Projekt «Blühende Borde für Zug» hat Fahrt aufgenommen. Während zwei Monaten hat Pro Natura Böschungen aufgesucht, bewertet und inventarisiert.

Artenreiche Böschungen sollen mehr biologische Vielfalt in unser Kulturland bringen.

gen: Das ist das Ziel des Projektes «Blühende Borde für Zug». Die Basis bildet eine Bestandesaufnahme. In einem Böschungsinventar wird erfasst, wie es um die Borde im Kanton steht.

Naturwerte dokumentiert

Im Mai startete Pro Natura mit der Kartierung von Böschungen in den Gemeinden Cham, Hünenberg und Risch-Rotkreuz. Dabei suchten wir alle ökologisch wertvollen und potenziell wertvollen Böschungen in diesen Gemeinden auf. Wir erfassten unter anderem typische Magerwiesenarten sowie geschützte Pflanzen und dokumentierten Strukturen wie Trockenmauern, Holz- oder Steinhaufen. Insgesamt wurden so 72 Böschungen aufgenommen und inventarisiert.

Einige Perlen

Das entstandene Inventar zeigt: Ein kleiner Teil der aufgenommenen Böschungen hat bereits einen hohen ökologischen Wert und bietet verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Unter anderem wurden Zauneidechsen, Feldgrillen und verschiedene Tagfalter gesichtet.

Viele potenzielle Schmuckstücke

Um die meisten Böschungen steht es hingegen weniger gut. Sie sind unternutzt, teilweise verbuscht oder intensiv genutzt mit einem sehr geringen Blütenangebot. Manche dieser «wertlosen» Böschungen hätten aber durchaus das Zeug zur Natur-oase: Besonders gegen Süden ausgerichtete steile Borde bieten ideale Bedingungen für viele seltene Magerwiesenarten. Diese Böschungen will Pro Natura Zug in den kommenden Jahren aufwerten – damit sie ihr ökologisches Potenzial künftig entfalten können.

Neben den Aufwertungen läuft auch die Bestandesaufnahme weiter: In den nächsten Jahren wird Pro Natura die Borde der restlichen Gemeinden des Kantons Zug beurteilen und ins Inventar aufnehmen. (LV)

Bei Dämmerung am Zugersee



Beringte Wasserfledermaus.
(Foto: Marianne Rutishauser)



Fledermauszeichnungen von Kindern.
(Foto: Marianne Rutishauser)

Weitere Informationen zum Fledermausschutz im Kanton Zug finden Sie unter:
www.zg.ch > arv > artenschutz > fledermaeuse

Abendstimmung am Zugersee - idealer Zeitpunkt für die Fledermausbeobachtung.
(Foto: Marianne Rutishauser)

Impressum:

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Zug
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeberin: Pro Natura Zug

Geschäftsstelle:

Lüssiweg 8, 6300 Zug
Tel. 079 378 14 04
pronatura-zg@pronatura.ch
www.pronatura-zg.ch

Redaktion und Gestaltung:

André Guntern, Franziska Schmid,
Larissa von Buol, Marianne Rutishauser,
Tullio de Boer

Druck:

Heller Druck AG, Cham / Auflage: 2500 Ex.

 myclimate
100% neutral | 01-20-834094
Klimaneutrale Drucksache | myclimate.org
Kompensiert durch Heller Druck AG

An einem wunderschönen Sommerabend lernten die Teilnehmenden der Exkursion am Zugersee Wissenswertes über Fledermäuse, bevor ihnen diese dann um den Kopf flatterten und es im Detektor ratterte und knatterte.

Zu Exkursionsbeginn wurden die Teilnehmenden gleich vor eine Herausforderung gestellt: Mit Kreide sollten sie eine Fledermaus auf den Strassenbelag zeichnen. Es entstand eine breite Artpalette von Fledermäusen. Aber die Anatomie der Fledermäuse ist gar nicht so einfach umzusetzen. So sind beispielsweise die Unterarme und die Finger der Fledermäuse so stark verlängert, dass sich lange Flügel bilden. Die schnellfliegenden Arten haben lange spitze Flügel, während die langsameren Arten mit den breiten Flügeln dafür wenig zwischen der Vegetation jagen können.

Spannender Jahreszyklus

Spannend ist auch der Jahreszyklus der Fledermäuse. So findet die Paarung im Herbst statt, die Befruchtung der Eizelle

findet aber erst nach der Beendigung des Winterschlafes statt. Besonders sensibel und schützenswert sind die sogenannten «Wochenstuben», wo die Weibchen ihr Junges aufziehen. Die Jungtiere haben ganz besonders hohe Ansprüche an Wärme und Nahrungsverfügbarkeit.

Viel los am Fledermaushimmel

Mit dem Eindunkeln sank die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden, was die Erläuterungen der Exkursionsleiterin betraf. Denn am verblassenden Himmel gut sichtbar flatterten die ersten Fledermäuse durch die Dämmerung. Fledermaus-Detektoren machten die Ultraschalllaute der Fledermäuse hörbar. Zum Abschluss konnten die Teilnehmenden dann im Lichte einer starken Lampe die Jagd der Wasserfledermäuse über dem Zugersee beobachten. Diese Art ist an die Jagd direkt über dem Wasser angepasst.

Es war viel los am Fledermaushimmel an diesem Abend. Kein Wunder, sind doch an Seen und in Auengebieten besonders viele Insekten und ergo besonders viele Fledermäuse anzutreffen. (MR)

